

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Rieger.

14. Das Vitriol- und Alaunbergwerk.

Die Grube muß schon sehr lange bekannt gewesen seyn, denn man fand bei neuerem Anbaue, daß zu einer Zeit Vitriolkies daraus genommen wurde, wo noch kein Sprengpulver beim Bergbaue bekannt war. Schon vor 300 Jahren (sagt Widder in dem IV. Bande pag 400 seiner Topographie von der Pfalz) haben sich in der Schriesheimer Gemarkung Silbererze vorgefunden. Kurfürst Philipp belehnte 1494 seinen Hofmeister von Waldeck, D. Götz von Adelsheim, Engelhard von Rippurg, Ritter Hansen von Sickingen, Jakob von Fleckenstein, Landvogt etc. mit dem Bergwerke zu Schriesheim in Breitenhart. Kurfürst Ludwig V. übergab die dortige Fundgrube im Jahr 1509 mit Vorbehalt des Zehntens an Gregorius Dirsch von Schneeberg, den er im folgenden Jahre zu seinem Bergmeister in Baiern und am Rhein ernannte.

Wundt in seiner pfälzisch topographischen Bibliothek meldet uns davon im 2. Stücke S. 78 Folgendes:

Im Jahr 1782 entdeckte es ein sächsischer Bergmann Namens Eugen Gottlob Schulmeister, und sammelte eine Gewerkschaft dazu, wovon ein Theil aus pfälzischen Unterthanen, und der andere aus Frankfurter Kaufleuten bestand.

Noch in demselben Jahre erhielt sie den Lehenbrief und im zweiten Viertel des 1787ger Jahres wurde gewonnen:

an	Kupfervitriol	—	19 4/5	Ctr.
"	Eisenvitriol	—	59	"
"	Alaun	—	2	"

Bemerkungen über dieses Bergwerk liefert unter andern Chr. W. Gatterer in den Beilagen zu Wundts Beschreibung der pfälzischen Bergstraße, Mannheim 1794. gr. 8. Auch Dr. Güthe's Beschreibung einer Reise durch einen Theil der Bergstraße und der Neckarthäler der Mittelpfalz, die Naturgeschichte betreffend, welche im 7. Hefte des pfälzischen Museums von 1784 S. 609 - 664 zu finden ist, kann hier nachgelesen werden.

Das Werk erhält sein Material von einem Gange derben Schwefelkieses in Granit.

Im Jahr 1817 entschloß sich der Besitzer, Heinrich Zentner, dieses Bergwerk durch eine Loosenziehung ausspielen zu lassen, und gab in dem bei dieser Gelegenheit erschienenen Plan darüber folgende Details:

Nach einer Schätzung der höchsten Bergwerksbehörde, welche sich auf die Vermessung der sichtbaren Erzbestände und die geprüften Resultate des bisherigen Betriebes gründet, umfaßt der taxierte Totalwerth dieses bergbaulichen Gewerbes die Summe von 45,000 fl., und wird der jährliche ganz reine Ertrag desselben auf 6000 fl. geschätzt; so zwar, daß allein die vermessenen Erzbestände auf acht und zwanzig Jahre hinreichen. Ausser der Fortdauer der Vitriolerze sind durch aufgefundene reiche Silber- und Bleistufen die Hoffnungen zu einem noch glücklicheren Bergbaue für die Folge vermehrt. Der aus diesem Bergwerke erzeugt werdende Vitriol und Alaun sind unter jene geschätzten Produkte aufgenommen, welchen die praktischen Technologen von vielen

Jahren her bis in ferne Länder den Vorzug gegeben haben. — Auf dem, eine halbe Stunde nahe vorüberfließenden Neckar und dem Rheine empfangen die Abnehmer diese Produkte und drücken oft wiederholt den Wunsch nach größeren Quantitäten aus. Ausser dem rohen Stoffe, den guten Produkten, den bestimmten Auswegen und Preisen, begründen und sichern die odenwäldischen holzreichen Wälder, der starke Bach, welcher sich durch das Thal ergießt, und die Nähe aller Hülfsmittel, welche ein bergbauliches Gewerbe fordert, dem Schriesheimer Bergwerke einen regelmäßigen leichten Betrieb. Es stehen ihm auch Erweiterungen bevor, zu welchen schon Anlagen gemacht sind, und wodurch die Ausbeute leicht auf das Doppelte steigt. Mit allen Gebäuden und Geräthen zum Theil überflüssig versehen, bietet es dem künftigen Besitzer, wenn er das Land liebt, oder selbst den Betrieb besorgen will, einen sehr reizenden Aufenthalt dar. Die Wohnung, für einen Verwalter eingerichtet, ist von Gärten, Gartenhäusern, englischen Anlagen und beinahe zweihundert tragbaren Obstbäumen umgeben.

So lauteten die, auf das Urtheil der Sachverständigen und öffentlichen Behörden gegründeten Angaben.

Die Ausspielung sollte unter folgenden Bestimmungen vor sich gehen:

Zum Maaßstabe der Verloosung nahm man die durch das höchste Ministerium gegebene Taxation eines Totalwerthes von 45,000 fl. an, wozu für die Unkosten noch 10,000 fl., und wegen der besonderen Gewinnstloose weitere 10,000 fl. beigeschlagen wurden. An Loosen sollten 32,500 in fortlaufenden Zahlen von No. 1 bis 32,500, jedes zu fl. 2. im 24 fl. Fuß durch das Handelshaus Friedrich Grebel in Mannheim, dem das Verloosungsgeschäft nach einer besonderen Anleitung des einschlägigen Amtes Ladenburg übertragen worden war, unterzeichnet, und mit dem Namen des Beamten bestätigt wurden, ausgegeben werden. Alle Nummern sollten in ein Glücksrad gethan, und dann hundert Nummern, und eine als Haupttreffer, herausgezogen werden.

Die erste Nummer war bestimmt, das Bergwerk mit allem Zugehör und schuldenfrei sammt dem, vom 31. März 1817 bis zu dem Tag der Ziehung sich ergebenden Ertrag, indem es von diesem Tage an schon für Rechnung des Gewinnenden verwaltet werden sollte, zu gewinnen. Die zweite Nummer sollte gewinnen 5000 fl., die dritte 1500 fl., die vierte 1000 fl., die fünfte 500 fl. die sechste bis zur 101ten Nummer jede zu 20 fl. — 1920 fl.

Der Tag der Ziehung war auf den 31. Oktober 1817 festgesetzt. Allein das Unternehmen stockte, und mit ihm auch der Betrieb des ganzen Gewerbes.

Das Vitriol- und Alaunbergwerk.

Die Grube muß schon sehr lange bekannt sein, denn man fand bei neuem Aufbaue, daß zu einer Zeit Vitriolfließ daraus genommen wurde, wo noch kein Sprengpulver beim Bergbaue bekannt war. Schon vor 300 Jahren (sagt Widder in dem IV. Bande pag. 400 seiner Topographie von der Pfalz) haben sich in der Schriesheimer Gemarkung Silbererze vorgefunden. Kurfürst Philipp belehnte 1494 seinen Hofmeister von Waldes, D. Göy von Adelsheim, Engelhard von Rippurg, Ritter Hansen von Sickingen, Jakob von Fleckenstein, Landvogt u. mit dem Bergwerke zu Schriesheim in Breitenhart. Kurfürst Ludwig V. übergab die dortige Fundgrube im Jahr 1509 mit Vorbehalt des Zehntens an Gregorius Dirsch von Schneeberg, den er im folgenden Jahre zu seinem Bergmeister in Baiern und am Rhein ernannte.

Wundt in seiner pfälzisch topographischen Bibliothek meldet uns davon im 2. Stücke S. 78 Folgendes:

Im Jahr 1782 entdeckte es ein sächsischer Bergmann Namens Eugen Gottlob Schulmeister, und sammelte eine Gewerkschaft dazu, wovon ein Theil aus pfälzischen Unterthanen, und der andere aus Frankfurter Kaufleuten bestand.

Noch in demselben Jahre erhielt sie den Lehenbrief und im zweiten Viertel des 1787ger Jahres wurde gewonnen:

an Kupfervitriol — 19½ Etr.
 „ Eisenvitriol — 59 „
 „ Alaun — 2 „

Bemerkungen über dieses Bergwerk liefert unter andern Chr. W. Gatterer in den Beilagen zu Wundts Beschreibung der pfälzischen Bergstraße, Mannheim 1794. gr. 8. Auch Dr. Gürbe's Beschreibung einer Reise durch einen Theil der Bergstraße und der Neckarthäler der Mittelpfalz, die Naturgeschichte betreffend, welche im 7. Hefte des pfälzischen Museums von 1784 S. 609 — 664 zu finden ist, kann hier nachgelesen werden.

Das Werk erhält sein Material von einem Gangerben Schwefelkieses in Granit.

Im Jahr 1817 entschloß sich der Besizer, Heinrich Zentner, dieses Bergwerk durch eine Loosung auszuspielen zu lassen, und gab in dem bei dieser Gelegenheit erschienenen Plan darüber folgende Details:

Nach einer Schätzung der höchsten Bergwerksbehörde, welche sich auf die Vermessung der sichtbaren Erzbestände und die geprüften Resultate des bisherigen Betriebes gründet, umfaßt der taxirte Totalwerth dieses bergbaulichen Gewerbes die Summe von 45,000 fl., und wird der jährliche ganz reine Ertrag desselben auf 6000 fl. geschätzt; so zwar, daß allein die vermessenen Erzbestände auf acht und zwanzig Jahre hinreichen. Außer der Fortdauer der Vitriolerze sind durch ausgefundene reiche Silber- und Bleisufen die Hoffnungen zu einem noch glücklicheren Bergbaue für die Folge vermehrt. Der aus diesem Bergwerke erzeugt werdende Vitriol und Alaun sind unter jene geschätzten Produkte aufgenommen, welchen die praktischen Technologen von vielen Jahren her bis in ferne Länder den Vorzug gegeben haben. — Auf dem, eine halbe Stunde nahe vorüberfließenden Neckar und dem Rheine empfangen die Abnehmer diese Produkte und drücken oft wiederholt den

Wunsch nach größern Quantitäten aus. Außer dem rohen Stoffe, den guten Produkten, den bestimmten Auswegen und Preisen, begründen und sichern die edlenwäldischen holzreichen Wälder, der starke Bach, welcher sich durch das Thal ergießt, und die Nähe aller Hülfsmittel, welche ein bergbauliches Gewerbe fordert, dem Schriesheimer Bergwerke einen regelmäßigen leichten

Betrieb. Es stehen ihm auch Erweiterungen bevor, zu welchen schon Anlagen gemacht sind, und wodurch die Ausbeute leicht auf das Doppelte steigt. Mit allen Gebäuden und Geräthen zum Theil überflüssig versehen, bietet es dem künftigen Besizer, wenn er das Land liebt, oder selbst den Betrieb besorgen will, einen sehr reizenden Aufenthalt dar. Die Wohnung, für einen Verwalter eingerichtet, ist von Gärten, Gartenhäusern, englischen Anlagen und beinahe zweihundert tragbaren Obstbäumen umgeben.

So lauteten die, auf das Urtheil der Sachverständigen und öffentlichen Behörden gegründeten Angaben.

Die Auspielung sollte unter folgenden Bestimmungen vor sich gehen:

Zum Maßstabe der Verloosung nahm man die durch das höchste Ministerium gegebene Taxation eines Totalwertes von 45,000 fl. an, wozu für die Unkosten noch 10,000 fl., und wegen der besondern Gewinnlosigkeit weiters 10,000 fl. beige schlagen wurden. An Loosen sollten 32,500 in fortlaufenden Zahlen von No. 1 bis 32,500, jedes zu fl. 2. im 24 fl. Fuß durch das Handelshaus Friedrich Grebel in Mannheim, dem das Verloosungsgeschäft nach einer besondern Anleitung des einschlägigen Antes Ladenburg übertragen worden war, unterzeichnet, und mit dem Namen des Beamten bestätigt wurden, ausgegeben werden. Alle Nummern sollten in ein Glücksrad gethan, und dann hundert Nummern, und eine als Haupttreffer, herausgezogen werden.

Die erste Nummer war bestimmt, das Bergwerk mit allem Zugehör und schuldenfrei sammt dem, vom 31. März 1817 bis zu dem Tag der Ziehung sich ergebenden Ertrag, indem es von diesem Tage an schon für Rechnung des Gewinnenden verwaltet werden sollte, zu gewinnen. Die zweite Nummer sollte gewinnen 5000 fl., die dritte 1500 fl., die vierte 1000 fl., die fünfte 500 fl., die sechste bis zur 101ten Nummer, jede zu 20 fl. — 1920 fl.

Der Tag der Ziehung war auf den 31. Oktober 1817 festgesetzt. Allein das Unternehmen stockte, und mit ihm auch der Betrieb des ganzen Gewerbes.